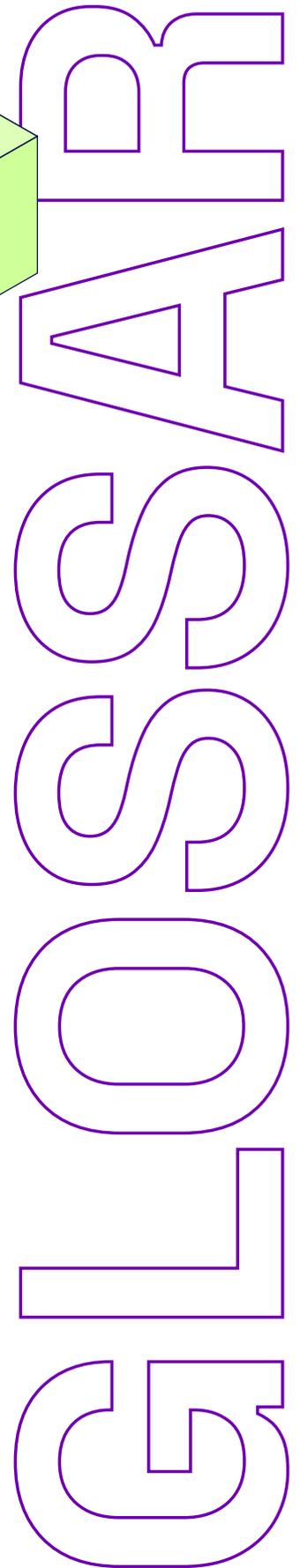
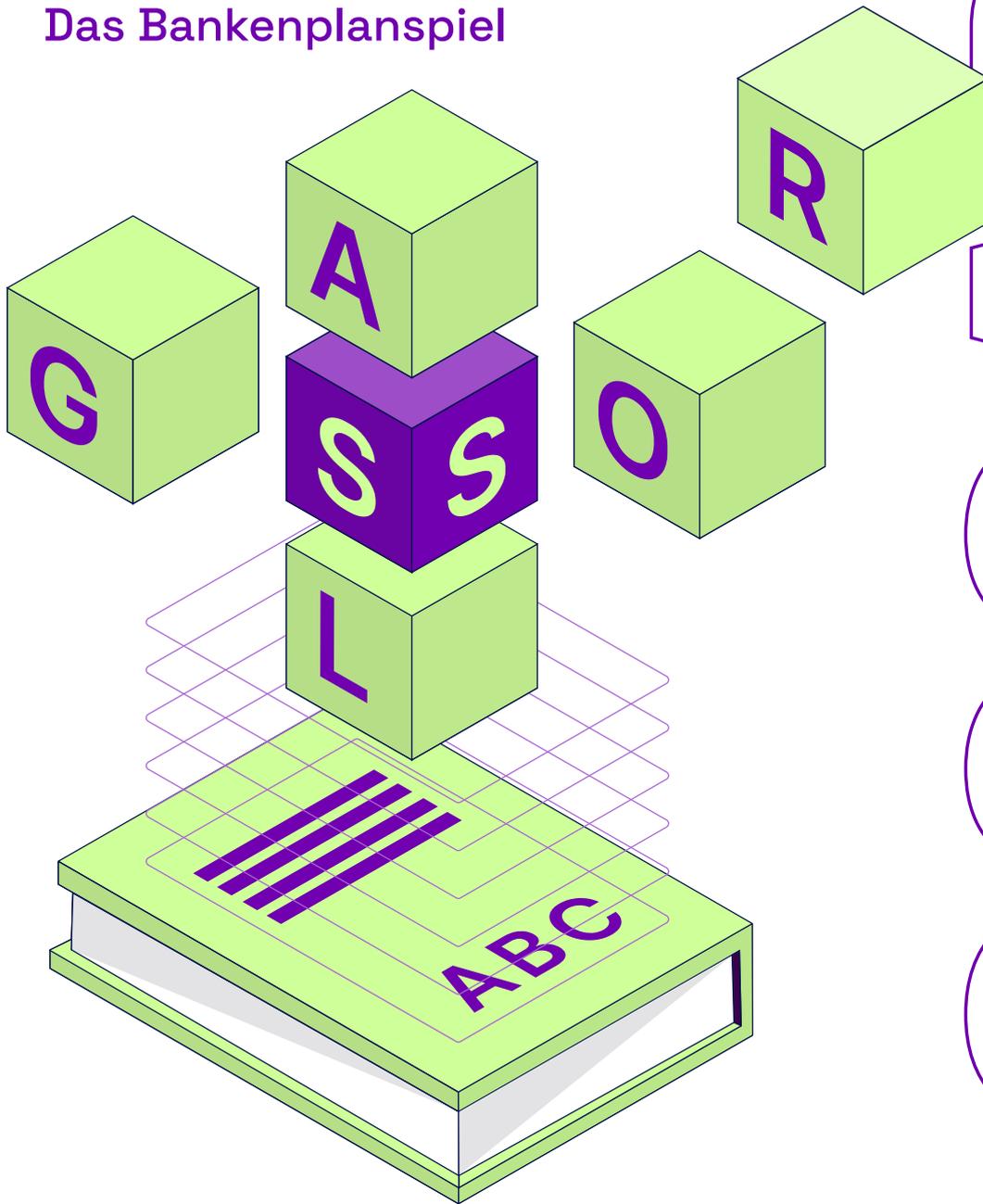


**SCHULBANKER**

Das Bankenplanspiel



**Fit für die Finanzwelt:  
Das SCHULBANKER-Glossar  
von A-Z**

**Fassung September 2025**

# Inhaltsverzeichnis

Aktie.....	5
Aktivgeschäft .....	5
Aktivseite .....	5
Allgemeine Verwaltungsaufwendungen.....	5
Anleihen .....	6
Aufwendungen .....	6
Außerordentliche Aufwendungen .....	6
Ausschüttung .....	6
Auszahlung/Ausgabe.....	7
Bankenregulierung.....	7
Bankgeschäfte .....	7
Barreserve .....	8
Betriebsmittelkredit.....	8
Bilanz .....	8
Bilanzgewinn/Bilanzverlust .....	9
Bilanzsumme .....	9
Deutsche Bundesbank .....	9
Dispositionscredit .....	9
Dividende .....	10
Eigenkapital.....	10
Einlagen.....	10
Einzahlungen/Einnahme .....	10
Erträge.....	11
EURO STOXX 50 .....	11
Europäische Zentralbank (EZB).....	11
European Investment Bank (EIB) .....	11
Festverzinsliche Wertpapiere .....	12
Forderungen (an Kundinnen und Kunden).....	12
Frankfurter Börse.....	12
Fremdkapital .....	12
Gebührenerträge .....	13
Geschäftsjahr .....	13
Gewinn- und Verlustrechnung (GUV).....	13

Girokonto .....	13
Green Bonds .....	13
Guthaben bei der Bundesbank.....	14
Interbankenhandel.....	14
Investitionskredit.....	14
Jahresabschluss.....	14
Jahresüberschuss .....	15
Kapital.....	15
Kapitalquote .....	15
Kassenbestand.....	15
Konsumentinnen- und Konsumentenkredit .....	15
Kreditkarte.....	16
Kreditwesengesetz (KWG).....	16
Kundendepot.....	16
Liquidität .....	17
Mindestreserve.....	17
Mittelbeschaffung .....	17
Mittelverwendung .....	17
Nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag .....	18
Notkredit.....	18
Passivgeschäft .....	18
Passivseite .....	18
Performance .....	19
Personalaufwand .....	19
Publikationspflicht.....	19
Rating .....	19
Rechnungswesen.....	19
Restbuchwert .....	20
Risikostreuung .....	20
Rücklagen.....	20
Sachanlagen .....	21
Schuldverschreibungen .....	21
Sichteinlagen.....	21

Sonstige betriebliche Aufwendungen .....	21
Spareinlagen .....	21
Steuern .....	22
Termineinlagen .....	22
Verbindlichkeiten (gegenüber Kundinnen und Kunden) .....	22
Verlustvortrag .....	22
Vermögen .....	23
Wertpapierfonds .....	23
Zentralbankkredite .....	23
Zinsaufwendungen .....	23
Zinserträge .....	24
Zinsspanne/Zinsspannenrechnung .....	24

## ■ Aktie

Eine Aktie ist eine Urkunde, die ihrer Inhaberin bzw. ihrem Inhaber einen Anteil an einem Unternehmen und bestimmte Rechte verbrieft; beispielsweise die Beteiligung am Gewinn (Dividendenrecht), das Teilnahmerecht an der Hauptversammlung und das Stimmrecht auf der Hauptversammlung.

Die meisten Aktien werden fortlaufend an der Börse gehandelt. Inzwischen entfallen dabei mehr als 90 Prozent des gesamten Aktienhandels auf das elektronische Handelssystem Xetra als Handelsplatz.

## ■ Aktivgeschäft

Unter Aktivgeschäften versteht man im Bankwesen sämtliche Bankgeschäfte, die auf der Aktivseite der Bankbilanz ausgewiesen werden. Auch Positionen, die noch nicht bilanzierungsfähig sind, in der Zukunft aber relevant werden könnten und daher „unter dem Bilanzstrich“ stehen, zählen hierzu.

Aktivgeschäfte sind u.a. die Kredite, bei denen die Banken Geld an ihre Kundinnen und Kunden vergeben. Durch die Kreditvergabe entstehen Forderungen, die auf der Aktivseite der Bilanz gebucht werden.

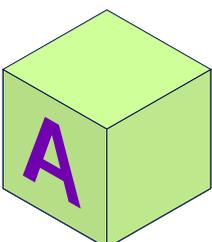
## ■ Aktivseite

Die Aktivseite ist die linke Seite der Bilanz eines Unternehmens oder einer Bank. Bei der Bankbilanz stehen dort im Wesentlichen die liquiden Mittel, die Forderungen aus dem Kreditgeschäft, die Wertpapiere und die Sachanlagen – also das Vermögen. Sie zeigt die Kapitalverwendung (im Gegensatz zur Passivseite, welche die Kapitalherkunft abbildet)

Die Aktivseite gliedert sich nach dem Grad der Verfügbarkeit. Oben stehen demnach die hochliquiden Barreserven, am Ende die sonstigen Aktiva mit dem Sachanlagevermögen.

## ■ Allgemeine Verwaltungsaufwendungen

Allgemeine Verwaltungsaufwendungen sind eine Position in der Gewinn- und Verlustrechnung. Im Planspiel sind sie in Personalaufwand (Löhne und Gehälter) und andere Verwaltungsaufwendungen (bspw. Kosten für Heizung oder Beratungskosten) untergliedert. Dabei berechnet sich der Personalaufwand aus der Anzahl der Filialen, der Anzahl der Mitarbeitenden pro Filiale und den Kosten je Mitarbeiterin bzw. Mitarbeiter.



## ■ Anleihen

Anleihen, auch Schuldverschreibungen, Rentenpapier oder Obligation, sind Wertpapiere, für die der Anleger bzw. die Anlegerin im Regelfall Zinsen erhält. Mit einer Schuldverschreibung überlässt der Anleger dem Aussteller der Schuldverschreibung einen bestimmten Betrag für eine gewisse Zeit. Durch den Kauf wird man zum Gläubiger, nicht zum Teilhaber. Der Aussteller der Schuldverschreibung wiederum verpflichtet sich gegenüber dem Gläubiger der Geldforderung, die Schuld am Ende der Laufzeit zurückzuzahlen.

## ■ Aufwendungen

Aufwendungen sind der Wert sämtlicher verbrauchter Güter und Dienstleistungen ohne Rücksicht auf den betrieblichen Zweck. Betriebswirtschaftlich betrachtet sind nicht alle Ausgaben ein Aufwand. Wenn z.B. ein Auto gekauft wird, gibt man dafür zwar Geld aus (Ausgabe), bekommt aber das Auto mit gleichem Wert (unverändertes Gesamtvermögen).

Um Kredite zur Verfügung stellen zu können und dafür Zinserträge zu bekommen, muss eine Bank Einlagen beschaffen. Einlagen verursachen Zinsaufwendungen. Kundinnen und Kunden, die Kredite in Anspruch nehmen, sowie Kundinnen und Kunden, die Einlagen unterhalten, müssen betreut werden. Die Bank führt Konten für sie und stellt ihnen im Rahmen der Kontoverbindung Dienstleistungen zur Verfügung, z.B. die Ausführung von Überweisungen oder die Beratung bei Geldanlagen.

Um die Leistungen erbringen zu können, muss die Bank Personal und Betriebsmittel einsetzen. Das verursacht Aufwendungen; bspw. Personalaufwand (Gehälter und Sozialabgaben) und Verwaltungsaufwand (Betriebs- und Geschäftsausstattung). Aufwendungen spielen in der Gewinn- und Verlustrechnung eine wichtige Rolle.

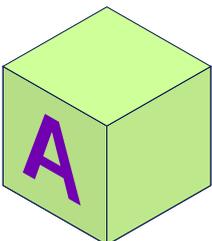
## ■ Außerordentliche Aufwendungen

Außerordentliche Aufwendungen sind Aufwendungen, die außerhalb der normalen Geschäftstätigkeit entstehen (z.B. durch einen durch die Versicherung nicht gedeckten Brandschaden). Bei SCHULBANKER gibt es keine außerordentlichen Aufwendungen.

## ■ Ausschüttung

Bei einer Aktiengesellschaft wird in der Regel am Ende des Jahres ein Teil des Gewinns an die Aktionärinnen und Aktionäre ausgeschüttet. Der andere Teil bleibt im Unternehmen und wird als Gewinn auf die Rücklagen gebucht.

Über die Höhe der Ausschüttung entscheiden die Aktionärinnen und Aktionäre bei der Hauptversammlung selbst. Hier wird über einen Vorschlag des Vorstands abgestimmt. Die Aktionärinnen und Aktionäre haben durchaus ein Interesse daran, Teile des Gewinns im Unternehmen zu belassen, damit z.B.



Investitionen getätigt werden können. Für die Folgejahre erhoffen sie sich dann einen noch höheren Gewinn und einen steigenden Aktienkurs.

Bei SCHULBANKER wird der Gewinn erst im folgenden Geschäftsjahr an die Aktieninhabende ausgeschüttet und steht deshalb in der aktuellen Bilanz als Bilanzgewinn.

## ■ Auszahlung/Ausgabe

Als Auszahlung bezeichnet man alle abfließenden Zahlungsmittel. In einer Bank entstehen Auszahlungen bspw. durch Zinszahlungen für Einlagen, den täglichen Zahlungsverkehr und durch Lohn- und Gehaltszahlungen.

Darüber hinaus führen auch Kreditvergaben an und Barabhebungen von Kundinnen und Kunden und der damit verbundene Abfluss der Gelder zu Auszahlungen.

Als Ausgabe bezeichnet man alle abfließenden Zahlungsmittel, die nicht gleichzeitig einen Ausgleich im Bereich Forderungen/Verbindlichkeiten bewirken. Eine Ausgabe ist also eine Abnahme des Geldvermögens.

Eine Auszahlung im Zuge einer Kreditvergabe ist damit keine Ausgabe, da der ausgezahlte Betrag durch eine Forderung in gleicher Höhe „ausgeglichen“ wird. Das Geldvermögen verändert sich nicht.

## ■ Bankenregulierung

Nach der Finanzkrise ab 2007 wurden die Regulierungsvorschriften für Banken erheblich verstärkt. Die zentralen Gründe für eine Überwachung der Kreditinstitute sind:

- ◆ Anlegerschutz
- ◆ Rechnungslegungs- und Publizitätsvorschriften
- ◆ Erhaltung des allgemeinen Zahlungsverkehrs

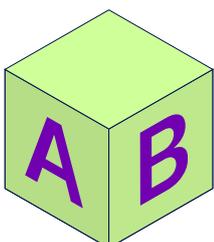
Zur Bankenregulierung gehören daher Maßnahmen wie Einlagensicherungssysteme, Eigenkapitalvorschriften, aber auch die Auferlegung von Pflichten (z.B. Publizitätsvorschrift) und die allgemeine Überwachung der Entwicklungen.

Verantwortlich für die Bankenregulierung sind in Deutschland die BaFin (Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht) und die Zentralbank (EZB bzw. Bundesbank).

## ■ Bankgeschäfte

Als Bankgeschäfte werden alle Geschäfte bezeichnet, die von Kreditinstituten getätigt werden. Eine abschließende Aufzählung, was Bankgeschäfte sind, findet sich in §1 des Gesetzes über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz - KWG).

Bei SCHULBANKER lernt ihr das Kreditgeschäft (Aktivgeschäft) und das Einlagengeschäft (Passivgeschäft) kennen. Darüber hinaus spielen Dienstleistungsgeschäfte von Banken (bspw. die Abwicklung des Zahlungsverkehrs) und Teile des Wertpapiergeschäfts eine Rolle.



## ■ Barreserve

Die Barreserve beinhaltet die liquiden Mittel einer Bank. Sie ist die erste Position auf der Aktivseite der Bilanz und setzt sich aus dem Kassenbestand der Bank sowie dem Guthaben bei der Zentralbank zusammen.

## ■ Betriebsmittelkredit

Ein Betriebsmittelkredit ist ein kurzfristiger Kredit an Unternehmen. Er dient der Finanzierung des Einkaufs von Waren, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen sowie der Vorfinanzierung sonstiger laufender Ausgaben.

Mithilfe des Betriebsmittelkredits wird die Zeitspanne zwischen dem Anfall der Ausgaben und entsprechenden Verkaufserlösen finanziell überbrückt. Er erhöht damit die Dispositionsfreiheit des Unternehmens.

Der Betriebsmittelkredit wird auf dem Girokonto als sogenannter Kontokorrentkredit (kontokorrent = in laufender Rechnung) eingeräumt. Das heißt, das Unternehmen kann ihn bis zur festgesetzten Kreditgrenze ohne weitere Absprachen mit der Bank in Anspruch nehmen. Das Pendant für Privatkundinnen und -kunden ist der Dispositionskredit (umgangssprachlich „Dispo“ oder „Überziehungskredit“).

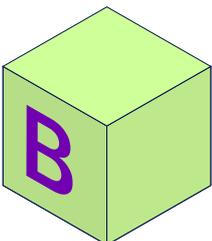
## ■ Bilanz

Die Bilanz (ital. bilancia = Waage) ist Bestandteil des Jahresabschlusses und gehört zum externen Rechnungswesen einer Bank oder eines Unternehmens. Sie ist eine stichtagsbezogene Gegenüberstellung von Kapital und Vermögen eines Unternehmens.

Auf der rechten Seite steht das Kapital, das dem Unternehmen zur Verfügung steht (Passiva, Mittelherkunft). Auf der linken Seite zeigt die Bilanz, in welcher Form das Kapital verwendet wurde bzw. vorhanden ist (Aktiva, Vermögenswerte, Mittelverwendung).

In der Bankbilanz sind die Aktiva nach dem Grad ihrer Liquidität, das heißt nach ihrer abnehmenden Verfügbarkeit und die Passiva nach ihrer Fristigkeit aufgelistet. Das Eigenkapital wird am Schluss aufgeführt, weil es unbefristet zur Verfügung steht.

Eine Bilanz bietet Einblick in die Kapital- und Vermögensverhältnisse eines Unternehmens, bei Banken insbesondere in die Liquiditäts- und Risikoverhältnisse. Die Unternehmensleitung gewinnt Informationen zur Steuerung des Unternehmens und interessierte Dritte (Geschäftspartner, öffentliche Hand, Finanzamt, Aktionärinnen und Aktionäre, Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer etc.) erhalten Daten über das Unternehmen.



## ■ Bilanzgewinn/Bilanzverlust

Der Bilanzgewinn ist sowohl eine Position in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) als auch in der Bilanz. Sie setzt sich aus dem Jahresüberschuss und dem eventuellen Verlustvortrag aus dem Vorjahr zusammen. Der Bilanzgewinn als Position sorgt dafür, dass die Bilanz ausgeglichen werden kann.

Hinzu kommen bei einem negativen Betrag die Entnahmen aus den Rücklagen, davon abgezogen werden bei einem positiven Betrag die Einstellungen in die Rücklagen. Handelt es sich am Ende der Rechnung um einen positiven Betrag, ist es ein Bilanzgewinn. Bei einem negativen Betrag spricht man von einem Bilanzverlust.

## ■ Bilanzsumme

Die Bilanzsumme ist die Summe der Aktiv- bzw. der Passivseite der Bilanz. Da sich Mittelherkunft und Mittelverwendung stets entsprechen müssen, müssen die Summen beider Seiten immer gleich groß sein.

Die Bilanzsumme ist eine betriebswirtschaftliche Kennzahl, die als Indikator für die Größe eines Unternehmens oder einer Bank dient.

## ■ Deutsche Bundesbank

Die Deutsche Bundesbank ist die Notenbank der Bundesrepublik Deutschland mit Sitz in Frankfurt am Main. Sie ist Bestandteil des Europäischen Systems der Zentralbanken (ESZB) mit der Europäischen Zentralbank (EZB) an der Spitze.

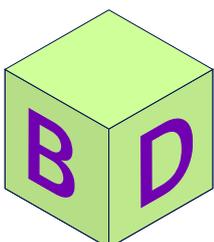
Die Deutsche Bundesbank wirkt an der Geldpolitik der EZB mit und setzt die entsprechenden Beschlüsse in Deutschland um. Sie ist für die Bargeldversorgung in Deutschland zuständig und sorgt für die Abwicklung des Zahlungsverkehrs zwischen den Banken.

Darüber hinaus hält und verwaltet sie die Währungsreserven der Bundesrepublik Deutschland. Die Deutsche Bundesbank ist von Weisungen der Bundesregierung unabhängig.

## ■ Dispositionskredit

Ein Dispositionskredit ist ein kurzfristiger Kredit. Er wird Privatkundinnen und -kunden auf ihrem Girokonto als sogenannter Kontokorrentkredit (kontokorrent = in laufender Rechnung) eingeräumt.

Das heißt, die Kundin bzw. der Kunde kann den Kredit bis zur festgesetzten Kreditgrenze ohne weitere Absprachen mit der Bank in Anspruch nehmen. Die Kundschaft kann sich also bis zu dieser Grenze mit seinem Kontostand im Minus befinden. Für Dispositionskredite zahlen Kundinnen und Kunden vergleichsweise hohe Zinsen.



## ■ Dividende

Die Dividende ist der Teil des Gewinns einer Aktiengesellschaft, der an die Aktionärinnen und Aktionäre ausgeschüttet wird. Die Höhe der Dividende wird vom Vorstand und Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft vorgeschlagen und durch die Hauptversammlung beschlossen (siehe auch Ausschüttung).

## ■ Eigenkapital

Das Eigenkapital ist derjenige Teil des Geldes, der einem Unternehmen von dessen Eigentümerinnen und Eigentümern dauerhaft zur Verfügung gestellt wird. Das Eigenkapital steht auf der Passivseite der Bilanz und setzt sich aus dem Kapital, den Rücklagen und dem Bilanzgewinn zusammen.

Das Eigenkapital ist das Haftungskapital. Eine Erhöhung des Eigenkapitals entsteht beispielsweise durch einen Bilanzgewinn, eine Verringerung beispielsweise durch einen Bilanzverlust.

Die Eigenkapitalquote ist eine Kennzahl, die Aufschluss über den „Gesundheitszustand“ eines Unternehmens geben kann. Banken haben generell im Vergleich zu Unternehmen geringere Eigenkapitalquoten, bestimmte Mindestquoten sind jedoch vorgeschrieben.

## ■ Einlagen

Einlagen sind Geldanlagen auf Konten. Banken bezeichnen das Geschäft mit Anlagen auf Konten daher auch als Einlagengeschäft. Bei SCHULBANKER zählen hierzu Sichteinlagen, Termineinlagen und Spareinlagen.

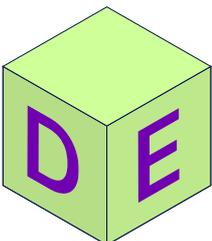
Einlagen stehen auf der Passivseite der Bilanz. Die Kundinnen und Kunden erhalten von der Bank Zinsen für ihre Einlagen.

## ■ Einzahlungen/Einnahme

Als Einzahlung bezeichnet man alle Zahlungsmittelzuflüsse. In einer Bank sind dies beispielsweise Einzahlungen auf Anlagekonten, Zinszahlungen von Kundinnen und Kunden oder Rückzahlungen von Krediten.

Als Einnahme bezeichnet man alle eingehenden Zahlungsmittel, die nicht gleichzeitig einen Ausgleich im Bereich Forderungen/Verbindlichkeiten bewirken. Eine Einnahme ist also eine Zunahme des Geldvermögens.

Eine Einzahlung auf ein Sparkonto ist damit keine Einnahme, da hieraus für die Bank in gleicher Höhe eine Verbindlichkeit entsteht und dies die Einzahlung „ausgleicht“. Das Geldvermögen bleibt unverändert.



## ■ Erträge

In einer Bank entstehen nahezu alle Erträge aus der normalen Geschäftstätigkeit. Hierzu gehören beispielsweise Zinserträge aus Krediten an Kundinnen und Kunden und an Banken, Zinserträge aus festverzinslichen Wertpapieren, Gebühren- und Provisionserträge aus der Kontoführung, dem Zahlungsverkehr oder dem Wertpapiergeschäft.

Die Erträge werden in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) ausgewiesen.

## ■ EURO STOXX 50

Der Euro STOXX 50 ist ein Aktienindex, der sich aus 50 großen, börsennotierten Unternehmen der Eurozone zusammensetzt. Er ist das führende „Börsenbarometer“ Europas und bildet die Wertentwicklung dieser 50 Konzerne ab. Der Index wird überwacht von Stoxx Ltd., das ein Unternehmen der Deutschen Börse ist.

Der EURO STOXX 50 wird sekundlich berechnet und an der Frankfurter Börse gehandelt.

## ■ Europäische Zentralbank (EZB)

Die Europäische Zentralbank (EZB) mit Sitz in Frankfurt am Main ist die Notenbank der Teilnehmerländer der Europäischen Währungsunion. Sie entscheidet über die Geldpolitik und legt die geldpolitischen Instrumente in der Währungsunion fest.

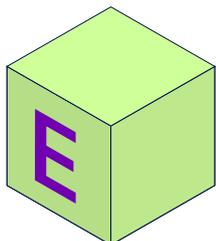
Vorrangiges Ziel der Europäischen Zentralbank ist die Sicherung der Preisstabilität im Euro-Währungsraum. Ein besonders wichtiges Merkmal ist ihre Unabhängigkeit von politischen Weisungen jeglicher Art.

Die Notenbanken der Teilnehmerländer der Währungsunion haben Sitz und Stimme im höchsten Beschlussorgan der EZB – dem EZB-Rat – und sind damit maßgeblich an den geldpolitischen Beschlüssen der EZB beteiligt. Sie setzen die Entscheidungen der EZB in ihren Ländern um.

## ■ European Investment Bank (EIB)

Die European Investment Bank (EIB) mit Sitz in Luxemburg ist die „Hausbank“ der Europäischen Union. Sie vergibt Kredite zu günstigen Konditionen für die Finanzierung von Projekten, mit denen Ziele der EU verwirklicht werden. Dabei konzentriert sie sich auf vier Bereiche: Innovation und Wissen, kleine Unternehmen, Infrastruktur und Klima und Umwelt.

Bei SCHULBANKER stellt Ihr einen Wertpapierfonds zusammen, der unter anderem aus einem Green Bond der European Investment Bank besteht.



## ■ Festverzinsliche Wertpapiere

Durch die Ausgabe festverzinslicher Wertpapiere beschaffen sich Länder, öffentliche Haushalte oder auch große Unternehmen Fremdkapital zur Finanzierung ihrer Aufgaben und Investitionen.

Festverzinsliche Wertpapiere (auch Anleihen, Renten, Obligationen oder Schuldverschreibungen genannt) verbrieften damit Forderungsrechte. Der Aussteller, z.B. die Bundesrepublik Deutschland, ist der Anleiheschuldner (Emittent), also der Kreditnehmer. Der Inhaber, das heißt der Kapitalanleger oder Sparer, ist der Gläubiger, also der Kreditgeber. Er hat das Recht auf fortlaufende feste Verzinsung sowie auf Rückzahlung des Kapitals zum vereinbarten Termin.

Bei SCHULBANKER können die Banken festverzinsliche Wertpapiere zur Kapitalanlage kaufen oder zur Beschaffung liquider Mittel verkaufen.

## ■ Forderungen (an Kundinnen und Kunden)

Unter Forderungen werden alle Ansprüche einer Kreditgeberin bzw. eines Kreditgebers gegenüber der Kreditnehmerin bzw. dem Kreditnehmer auf die Erbringung einer Leistung verstanden.

Sie stehen auf der Aktivseite der Bilanz. Die Banken haben Anspruch auf Rückzahlung des ausgeliehenen Geldes inklusive der vereinbarten Zinsen und erhalten somit aus den Forderungen an Kundinnen und Kunden Zinserträge.

Bei SCHULBANKER bestehen die Forderungen aus Dispositions-, Betriebsmittel-, Konsumenten- und Investitionskrediten.

## ■ Frankfurter Börse

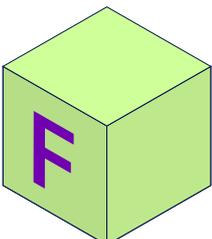
Die Frankfurter Börse ist die größte Wertpapierbörse in Deutschland. Mit dem elektronischen Handelsplatz XETRA gehört sie zu den größten Wertpapierbörsen der Welt. Hier sind über 1 Million Wertpapiere handelbar.

Träger der Frankfurter Börse ist die Deutsche Börse AG. Die Handelszeiten sind von montags bis freitags von 8:00 bis 20:00 Uhr.

## ■ Fremdkapital

Fremdkapital sind Finanzmittel, die einer Bank für eine begrenzte Zeit überlassen werden. Für die Überlassung des Geldes muss die Bank Zinsen zahlen. Das Fremdkapital steht auf der Passivseite der Bilanz.

Bei SCHULBANKER besteht es aus Verbindlichkeiten gegenüber Banken, Verbindlichkeiten gegenüber Kundinnen und Kunden (Spareinlagen, Sichteinlagen, Termineinlagen), Schuldverschreibungen und – falls nötig – Notkrediten. Das Fremdkapital nutzen die Banken z.B. für die Vergabe von Krediten.



## ■ **Gebührenerträge**

Die Banken erwirtschaften einen Teil ihrer Einnahmen aus Gebühren (z.B. Kontoführungsgebühren, Gebühren für Bargeldabhebung, etc.). Gebührenerträge gehen in die Gewinn- und Verlustrechnung ein. Sie stellen Einnahmen in der Liquiditätsrechnung dar.

Bei SCHULBANKER zahlen die Kundinnen und Kunden für die Führung der Konten und für Kreditkarten Gebühren an die Bank.

## ■ **Geschäftsjahr**

Ein Geschäftsjahr dauert in der Regel ein Jahr. Das Jahr muss dabei nicht dem Kalenderjahr entsprechen.

Bei SCHULBANKER dauert ein Geschäftsjahr eine Woche. Während des Geschäftsjahres planen, diskutieren und treffen die Teams ihre Entscheidungen. Das Planspiel besteht aus sechs Geschäftsjahren, das Finale wird über fünf Geschäftsjahre gespielt.

## ■ **Gewinn- und Verlustrechnung (GUV)**

Die Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) ist eine zeitraumbezogene Rechnung. Im realen Geschäftsleben bezieht sie sich auf ein Jahr. Bei SCHULBANKER wird sie jeweils für ein Planspiel-Geschäftsjahr erstellt.

Mit Hilfe der GuV wird ermittelt, wie der Bilanzgewinn oder Bilanzverlust zustande gekommen ist.

Die Gewinn- und Verlustrechnung gehört zum externen Rechnungswesen und ist eine Aufwands- und Ertragsrechnung. Das heißt, sie stellt den Erträgen eines Jahres die Aufwendungen dieses Jahres gegenüber.

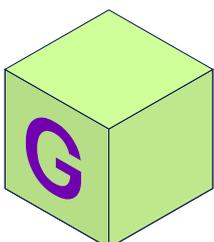
## ■ **Girokonto**

Ein Girokonto (Kontokorrentkonto = in laufender Rechnung) dient der Abwicklung von Bankgeschäften, besonders der Verbuchung von Sichteinlagen.

Es ist vor allem zur Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bestimmt und kann nach Vereinbarung mit der Bank meistens im Rahmen von Dispositionskrediten überzogen werden.

## ■ **Green Bonds**

Der Begriff Green Bonds (dt. grüne Anleihen) beschreibt Wertpapiere, die ausschließlich der Finanzierung und Refinanzierung „grüner“ Projekte dienen. Das heißt, mit der Investition in Green Bonds können Investoren gezielt Umwelt, Natur und Klima unterstützen.



## ■ Guthaben bei der Bundesbank

Bei SCHULBANKER haben alle Banken ein verzinstes Guthaben bei der Deutschen Bundesbank. Das sind liquide Mittel, über die sie verfügen können. Das Guthaben wird in der Liquiditätsrechnung ermittelt und die Endsumme in die Bilanz übernommen.

## ■ Interbankenhandel

Der Interbankenhandel ist der Handel mit Geld, Wertpapieren oder Devisen zwischen Banken. Banken leihen sich gegenseitig Geld, tauschen Währungen oder handeln mit Anleihen und anderen Finanzprodukten.

Dieser Handel findet außerhalb des normalen Kundengeschäfts statt und dient dazu, kurzfristige Finanzierungsbedarfe zu decken oder Überschüsse gewinnbringend anzulegen. Ein wichtiger Bereich ist der Geldmarkt, wo Banken sich kurzfristig Geld leihen oder verleihen.

Im Planspiel könnt ihr einen Handel mit einer anderen Planspielbank abschließen, indem ihr Geld anbietet oder leiht.

## ■ Investitionskredit

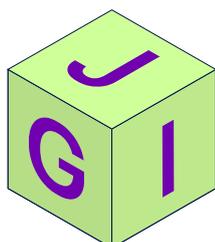
Ein Investitionskredit ist ein langfristiger Kredit an Firmenkunden zur Finanzierung der Herstellung oder Beschaffung von Anlagegütern (Gebäude, Produktionsanlagen, Maschinen etc.) oder Vorräten.

## ■ Jahresabschluss

Jedes Kreditinstitut ist gesetzlich (nach dem Handelsgesetzbuch, HGB) verpflichtet, einen Jahresabschluss zu erstellen. Dieser gibt zum Ende eines Geschäftsjahres eine Übersicht über die Vermögens- und Kapitalbestände (Bilanz) sowie über die Aufwendungen und Erträge (GuV).

Der Jahresabschluss einer Bank umfasst die Bilanz, die GuV und den Anhang. Der Anhang dient der Erläuterung der GuV und erläutert bspw. auch die Positionen „unter dem Bilanzstrich“. Banken müssen darüber hinaus auch noch einen Lagebericht erstellen, der allerdings nicht Teil des Jahresabschlusses ist.

Der Jahresabschluss von Kreditinstituten muss den Grundsätzen ordnungsgemäßer Buchführung entsprechen und muss gemeinsam mit dem Lagebericht nach Erstellung von einer unabhängigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft werden.



## ■ Jahresüberschuss

Der Jahresüberschuss ist der positive Saldo aller in der Gewinn- und Verlustrechnung eines Unternehmens ausgewiesenen Erträge und Aufwendungen.

Übersteigen die Aufwendungen die Erträge, so spricht man von einem Jahresfehlbetrag.

## ■ Kapital

Kapital ist zum einen aus volkswirtschaftlicher Sicht neben Boden und Arbeit der dritte Produktionsfaktor.

Zum anderen ist Kapital im betriebswirtschaftlichen Sinn die Summe aller langfristig nutzbaren Produktionsmittel (Betriebsmittel).

Bei SCHULBANKER ist das Kapital eine Position auf der Passivseite der Bilanz und gehört zum Eigenkapital. Es besteht aus den von den Unternehmenseignerinnen und -eignern (Aktionärinnen/Aktionären) eingebrachten Mitteln.

## ■ Kapitalquote

Die Kapitalquote sagt aus, inwieweit die Risikopositionen durch eigene Mittel gedeckt sind, sprich wie groß der Puffer der Bank ist. Die Kapitalquote gilt darum als wichtige Zahl, um Stabilität und Stärke von Banken zu beurteilen.

Man berechnet diese Kennzahl, indem man das Kapital (die Eigenmittel) durch den Gesamtrisikobetrag teilt. Die Angaben erfolgen in Prozent.

Die Kapitalquote ist wesentlicher Bestandteil der Bankenregulierung. Banken müssen zu jedem Zeitpunkt mindestens folgende Quoten erfüllen:

- ◆ Eine harte Kernkapitalquote von 4,5%
- ◆ Eine Kernkapitalquote von 6,0%
- ◆ Eine Gesamtkapitalquote von 8,0%

Zusätzlich gelten Kapitalpufferanforderungen, die ein Institut zu erfüllen hat.

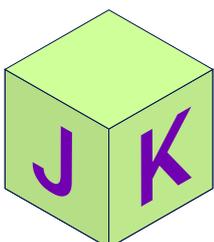
## ■ Kassenbestand

Der Kassenbestand ist eine Position auf der Aktivseite der Bilanz und bezeichnet die Höhe der liquiden (d.h. kurzfristig verfügbaren) Zahlungsmittel.

Bei SCHULBANKER sind es die Mittel, die jede Filiale in ihrer Kasse hält.

## ■ Konsumentinnen- und Konsumentenkredit

Ein Konsumentinnen- und Konsumentenkredit ist ein mittelfristiger Kredit an private Haushalte für Anschaffungen langlebiger Wirtschaftsgüter wie Autos oder Wohnungseinrichtungen.



## ■ Kreditkarte

Mit den Kreditkarten können Kundinnen und Kunden im In- und Ausland bargeldlos bezahlen. Darüber hinaus können Kreditkarten zur Bargeldabhebung und für Online-Bezahlungen genutzt werden.

Für Händler (besonders im E-Commerce) hat eine Kreditkartenbezahlung den Vorteil, dass sie die Garantie der Bezahlung haben, da das Geld von der Kreditkartenfirma (abzüglich einer Gebühr) direkt bezahlt wird. Für Konsumentinnen und Konsumenten hat sie den Vorteil, dass das Geld erst am Ende des Abrechnungszeitraums (meist ein Monat) von der Kreditkartenfirma abgebucht wird. Die Kreditkartenfirma gewährt also bis dahin einen Kredit.

Im Jahr 2020 lag die Anzahl ausgegebener Kreditkarten in Deutschland bei knapp 40 Millionen – Tendenz steigend.

Bei SCHULBANKER entscheidet ihr in jedem Geschäftsjahr, zu welchem Preis ihr euren Kundinnen und Kunden eine Kreditkarte anbietet.

## ■ Kreditwesengesetz (KWG)

Das Gesetz über das Kreditwesen (KWG) ist die wichtigste Rechtsgrundlage für die Kreditwirtschaft in Deutschland und dient

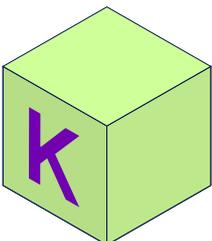
- ◆ der Sicherung und Erhaltung der Funktionsfähigkeit der Kreditwirtschaft.
- ◆ dem Schutz der Gläubigerinnen/Gläubiger von Kreditinstituten vor dem Verlust ihrer Einlagen.

Das Kreditwesengesetz ist die Rechtsgrundlage für die Aufsichtstätigkeit der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) und der Deutschen Bundesbank.

## ■ Kundendepot

Die Banken verwalten im Auftrag der Kundinnen und Kunden deren Wertpapiere in einem Kundendepot. Hier wird der gesamte Bestand an Wertpapieren (Aktien, festverzinsliche Papiere etc.) der Kundinnen und Kunden geführt. Zur Dokumentation werden bei Transaktionen Kontoauszüge erstellt.

Bei SCHULBANKER erhalten die Banken Depotgebühren und Umsatzprovision bezogen auf die Summe aller Werte (das Volumen), die sich in den Kundendepots befinden.



## ■ Liquidität

Unter Liquidität (liquidus (lat.) = flüssig) versteht man die Fähigkeit, fällige Zahlungsverpflichtungen uneingeschränkt erfüllen zu können.

Unter Liquidität versteht man auch die Zahlungsmittel selbst, sie können mehr oder weniger liquide sein, je nachdem, wie rasch man über sie verfügen kann.

## ■ Mindestreserve

Jedes Kreditinstitut in Deutschland ist verpflichtet, einen bestimmten Teil seiner kurz- und mittelfristigen Einlagen als Guthaben bei der Deutschen Bundesbank zu halten.

Diese Guthaben werden Mindestreserve genannt. Die Europäische Zentralbank (EZB) legt die Mindestreservesätze und damit die Höhe der von den einzelnen Banken zu haltenden Mindestreserve fest.

Durch die Erhöhung der Mindestreservesätze werden die für die Kreditvergabe verfügbaren Mittel der Banken knapper. Bei SCHULBANKER erhaltet ihr für die Mindestreserveguthaben Zinsen.

In der Realität hat der EZB-Rat am 27. Oktober 2022 beschlossen, dass die Mindestreserve zum Zinssatz für die Einlagenfazilität verzinst wird.

## ■ Mittelbeschaffung

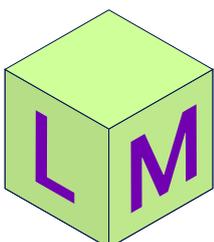
Als Mittelbeschaffung (auch „Mittelherkunft“) wird das Passivgeschäft der Banken bezeichnet.

Bei SCHULBANKER beschaffen sich die Banken ihre Mittel durch Sicht-, Termin- und Spareinlagen sowie durch die Ausgabe von Schuldverschreibungen. Die Banken verwenden diese Gelder zur Vergabe von Krediten.

## ■ Mittelverwendung

Als Mittelverwendung wird das Aktivgeschäft der Banken bezeichnet.

Bei SCHULBANKER werden die Mittel für die Vergabe von Dispositionskrediten, von Konsumentinnen- und Konsumentenkrediten und von Investitionskrediten sowie für den Erwerb von festverzinslichen Wertpapieren verwendet.



## ■ Nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag

Sind die im Lauf der Zeit angefallenen Verluste höher als das Eigenkapital, sodass die Passivposten in der Bilanz die Aktivposten übersteigen, ist in der Bilanz ein „nicht durch das Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag“ auszuweisen. Diese Bilanzposition drückt lediglich eine buchmäßige Überschuldung aus. Ob auch eine Überschuldung im Sinn des Insolvenz- und Gesellschaftsrechts vorliegt, ist damit nicht geklärt.

Bei SCHULBANKER erhaltet ihr in diesem Fall automatisch einen Notkredit.

## ■ Notkredit

Bei SCHULBANKER erhaltet ihr bei Zahlungseingpässen automatisch einen Notkredit. Der Notkredit gilt für ein Geschäftsjahr und muss im folgenden Geschäftsjahr zuzüglich Zinsen zurückgezahlt werden. Dies geschieht automatisch bei der Auswertung.

Achtung: Im Spielverlauf steigt die Höhe der Zinsen für Notkredite an! Welche Maßnahmen ihr ergreifen könnt, wenn ihr einen Notkredit erhalten habt, erfahrt ihr beim Ergebnischeck Notkredit.

## ■ Passivgeschäft

Das Einlagengeschäft der Kreditinstitute ist der Geschäftsbereich, der sich mit der Annahme von Kundengeldern beschäftigt.

Man spricht hierbei auch vom Passivgeschäft, da diese Geschäfte in der Bankbilanz auf der Passivseite stehen. Das Passivgeschäft ist wichtig für das Kreditgeschäft einer Bank, da die hereingenommenen Gelder als Kredite verliehen werden können.

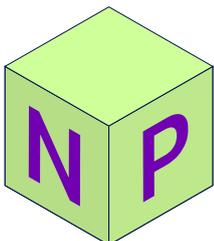
Bei SCHULBANKER sind das: Spareinlagen, Sichteinlagen, Termineinlagen und Schuldverschreibungen.

## ■ Passivseite

Der Begriff Passivseite bezeichnet die rechte Seite der Bilanz eines Unternehmens. Bei der Bankbilanz steht hier neben den Verbindlichkeiten das Kapital einer Bank, das für die Bildung von Vermögen verwendet wurde. Es wird aufgezeigt, woher die Bank das Kapital beschafft hat (Mittelbeschaffung bzw. Mittelherkunft).

Das Kapital setzt sich zusammen aus Fremdkapital und Eigenkapital.

Das Fremdkapital sind Finanzmittel, die einer Bank für eine bestimmte Zeit überlassen werden (z.B. Einlagen). Für die Überlassung des Geldes zahlt die Bank Zinsen. Das Eigenkapital sind die eigenen Mittel der Bank (z.B. Rücklagen).



## ■ Performance

Wertentwicklung (to perform (engl.) = ausführen, leisten).

Für den Erfolg eines Fonds ist die prozentuale Wertentwicklung der einzelnen Wertpapiere entscheidend, d.h. deren Performance. Bei SCHULBANKER wird die Performance jedes Wertpapiers als Vergleich zwischen aktuellem Tagesendkurs und vorherigem Tagesendkurs des Stichtags berechnet.

Dabei wird ermittelt, wie sich der Wert gegenüber dem vorherigen Kurs verändert hat. Die Performance des Wertpapierfonds bei SCHULBANKER erhält ihr, indem ihr die Performance der einzelnen Wertpapiere summiert und durch fünf (Gesamtanzahl der im Fonds enthaltenen Wertpapiere) teilt.

## ■ Personalaufwand

Der Personalaufwand ist eine Position aus der Gewinn- und Verlustrechnung. Sie beinhaltet die Höhe der Lohn- und Gehaltskosten und setzt sich aus Löhnen, Gehältern und den Personalzusatzkosten (beispielsweise Sozialversicherungsbeiträgen) zusammen.

## ■ Publikationspflicht

Unter der Publikationspflicht versteht man die Pflicht von bestimmten Unternehmen zur Veröffentlichung des Jahresabschlusses (sowie Lagebericht und evtl. Konzernabschluss/Konzernlagebericht). Sie dient zur Information der Stakeholderinnen und Stakeholder über die wirtschaftliche Lage. Ihr unterliegen u.a. Kapitalgesellschaften (GmbH, AG).

## ■ Rating

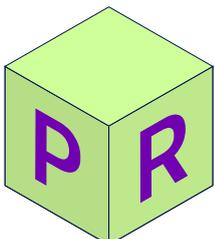
Der Begriff „Rating“ stammt vom englischen Verb „to rate“, was so viel wie „bewerten“ oder „abschätzen“ bedeutet.

Ratings werden u.a. im Bereich des Finanz- und Bankwesens eingesetzt und sind eine Methode zur Einstufung von beispielsweise Banken. Die Bewertung wird mit Hilfe entsprechend definierter Skalen durch Ratingagenturen ausgedrückt.

Ratingagenturen beurteilen dabei unter anderem die Kreditwürdigkeit einer Bank.

## ■ Rechnungswesen

Das betriebliche Rechnungswesen dient der Planung, Steuerung und Kontrolle des Unternehmensgeschehens. Dazu beinhaltet es verschiedene Verfahren zur systematischen Erfassung und Auswertung aller quantifizierbaren Vorgänge der Unternehmung.



## ■ Restbuchwert

Der Restbuchwert in einer Bilanz gibt den Wert einer bestimmten Position an (z.B. einer Immobilie, eines Terminals). Er wird berechnet aus dem ursprünglichen Kaufpreis abzüglich der Abschreibungen. Der Restbuchwert kann sich von dem aktuellen Marktwert unterscheiden, da dieser vom Immobilienmarkt abhängig ist.

Im Planspiel seht ihr in der Bilanz auf der Aktivseite unter Sachanlagen den jeweils aktuellen Restbuchwert eurer Filialen und Kundenterminals.

Verändert sich dieser Restbuchwert, wirkt sich das auch auf die Gewinn- und Verlustrechnung aus.

## ■ Risikostreuung

In Fonds und auch bei privaten Anlage-Portfolios ist es sinnvoll, das Risiko zu streuen, also nicht alles auf bspw. eine Aktie zu setzen. Je breiter man die Streuung vornimmt, desto unabhängiger wird man von der Entwicklung einzelner Anlagen.

Bei der Streuung sollte beachtet werden, dass möglichst viele verschiedene Arten von Risiken minimiert werden. So kann man beispielsweise Anlagen in verschiedenen Ländern wählen, um die Abhängigkeit von Länderrisiken zu minimieren, Anlagen aus verschiedenen Branchen, um die Abhängigkeit von einer bestimmten Branche zu minimieren, usw.

Die Minimierung des Risikos hat aber auch sinkende (erwartete) Renditen zur Folge. Somit ist eine individuelle Abwägung notwendig.

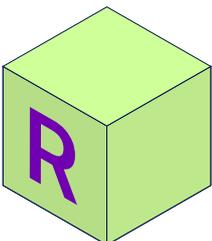
## ■ Rücklagen

Die Rücklagen sind Teil des Eigenkapitals der Bank und stehen auf der Passivseite der Bilanz. Sie sind zusätzliches Haftungskapital, das im Verlustfall vor dem Kapital zum Einsatz kommt.

Bei SCHULBANKER werden in jedem Geschäftsjahr 50 % des Jahresüberschusses in die Rücklagen eingestellt bzw. ein Jahresfehlbetrag wird direkt von den Rücklagen abgezogen.

Die Höhe der Rücklagen am Ende des Spiels entscheidet maßgeblich, wer zu den erfolgreichsten Planspielbanken gehört.

Achtung: Sollte eine Bank im sechsten Geschäftsjahr einen Notkredit erhalten haben, zieht das SCHULBANKER-Team diesen zuzüglich Zinsen direkt von den Rücklagen ab.



## ■ Sachanlagen

Sachanlagen sind Vermögensgegenstände wie Gebäude, Filialen oder die Betriebsausstattung.

Dies sind die Vermögenswerte, die auf Dauer im Unternehmen verbleiben und als betriebsnotwendig anzusehen sind.

Sie werden auf der Aktivseite der Bilanz ausgewiesen.

## ■ Schuldverschreibungen

Kreditinstitute geben Schuldverschreibungen zur Beschaffung mittel- und langfristiger Mittel zur Finanzierung ihres Kreditgeschäfts aus.

Die Kreditgeberin bzw. der Kreditgeber ist die Kapitalanlegerin bzw. der Kapitalanleger (= Gläubigerin/Gläubiger). Sie/er hat das Recht auf fortlaufende Verzinsung sowie auf Rückzahlung des Kapitals zum vereinbarten Termin.

Bei SCHULBANKER sind Schuldverschreibungen Verbindlichkeiten der Bank gegenüber den Kundinnen und Kunden und stehen auf der Passivseite der Bilanz.

## ■ Sichteinlagen

Sichteinlagen sind unbefristete Guthaben auf Girokonten.

Sie sind täglich fällig, das heißt die Kundinnen und Kunden können ohne vorherige Kündigung jederzeit („bei Sicht“) über ihre Guthaben verfügen.

Sichteinlagen gehören wie alle Einlageformen zum Passivgeschäft einer Bank.

## ■ Sonstige betriebliche Aufwendungen

Bei SCHULBANKER sind sonstige betriebliche Aufwendungen die Aufwendungen der Bank für Qualifikation und Training und für Werbung.

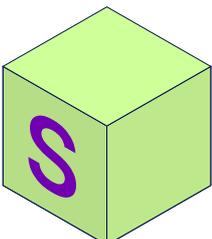
Sie gehen ertragsmindernd in die Gewinn- und Verlustrechnung ein und stellen Ausgaben in der Liquiditätsrechnung dar.

## ■ Spareinlagen

Spareinlagen werden von Privatpersonen auf Sparkonten unbefristet eingezahlt.

Sie sind durch die Ausfertigung einer Urkunde („Sparbuch“) gekennzeichnet, dienen der Ansammlung oder Anlage von Vermögen und sind nicht für den Zahlungsverkehr bestimmt.

Meist haben sie eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten.



## ■ Steuern

Steuern sind Zwangsabgaben, die der Staat von seinen Bürgerinnen und Bürgern und von Unternehmen ohne eine spezielle Gegenleistung erhebt. Steuern sind die Haupteinnahmequelle des Staates und dienen zur Bezahlung seiner vielfältigen Ausgaben.

Die Banken zahlen Steuern auf ihre erwirtschafteten Gewinne.

Der entsprechende Betrag fließt in die Gewinn- und Verlustrechnung des laufenden Jahres als Aufwand und in die Liquiditätsrechnung als Ausgabe ein.

## ■ Termineinlagen

Termineinlagen sind auf Termingeldkonten angelegte Guthaben.

Sie stehen den Kreditinstituten als befristete Einlagen für einen bestimmten Zeitraum, mindestens für einen Monat, zur Verfügung.

Die Einlegerin bzw. der Einleger verzichtet für diese Zeit auf ihr bzw. sein Verfügungsrecht und erhält dafür einen höheren Zinssatz als bspw. für Sichteinlagen.

## ■ Verbindlichkeiten (gegenüber Kundinnen und Kunden)

Unter Verbindlichkeiten wird die Gesamtheit der Verpflichtungen einer Bank verstanden, die auf der Passivseite der Bilanz stehen.

So sind bspw. Spareinlagen aus Sicht einer Bankkundin bzw. eines Bankkunden eine Forderung an seine Bank.

Aus Sicht der Bank sind sie Verbindlichkeiten gegenüber ihrer Kundschaft, denn sie verpflichtet sich, die Einlagen zum vereinbarten Zeitpunkt zurückzahlen und sie zu verzinsen.

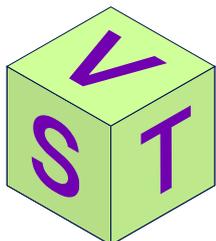
Bei SCHULBANKER setzen sie sich die Verbindlichkeiten aus Spar-, Sicht- und Termineinlagen zusammen.

## ■ Verlustvortrag

Wurde im Vorjahr ein Verlust erwirtschaftet, wird dieser in der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) vom Jahresüberschuss abgezogen.

Dadurch verringern sich die Rücklagen bzw. der Bilanzgewinn.

Das trägt dem Ziel Rechnung, dass die Totalperiode besteuert werden soll und nicht jedes Jahr einzeln als Abschnitt. Im Folgejahr verringert sich durch die Anrechnung des Verlusts aus dem Vorjahr die Steuerzahlung.



## ■ Vermögen

Auf der Aktivseite der Bilanz wird das Vermögen der Bank ausgewiesen.

Es zeigt, für welche konkreten Zwecke die Mittel der Bank verwendet wurden.

## ■ Wertpapierfonds

Wertpapierfonds gehören zu den Investmentfonds. Eine Investmentgesellschaft (Kapitalanlagegesellschaft) sammelt das Geld der Anlegerinnen und Anleger, bündelt es in einem Sondervermögen – dem Investmentfonds – und investiert es in einem oder mehreren Anlagebereichen.

Mit dem Kauf von Fondsanteilen wird die Anlegerin bzw. der Anleger Mit-eigentümer am Fondsvermögen. Die Anteilscheine können in der Regel an jedem (Börsen-)Tag gehandelt werden. Das Geld im Fonds wird nach vorher festgelegten Anlageprinzipien z.B. in Aktien, Green Bonds, festverzinslichen Wertpapieren, am Geldmarkt und/oder in Immobilien angelegt. Auf einige Anlagemöglichkeiten haben Privatpersonen alleine gar keinen Zugriff. Um Zugang zu bekommen, brauchen sie die Investmentgesellschaft als Mittler.

Investmentfonds müssen im Regelfall bei der Geldanlage den Grundsatz der Risikomischung beachten, das heißt, es darf nicht das gesamte Fondsvermögen in nur eine Aktie oder nur eine Immobilie investiert werden. Für die Anlegerin bzw. den Anleger bedeutet dies, dass sie bzw. er sein Risiko streut.

Meist enthält ein Fonds im Sinne der Risikostreuung viele verschiedene Aktien.

Bei SCHULBANKER besteht ein Wertpapierfonds aus einem Green Bond und zwei bis vier Aktien des EURO STOXX 50.

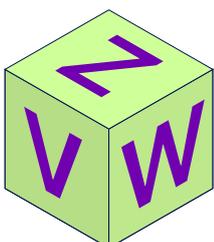
## ■ Zentralbankkredite

Ein Zentralbankkredit ist ein Kredit, den eine Bank von der Zentralbank (im Planspiel von der Europäischen Zentralbank) erhält. Banken nutzen diesen Kredit, um sich mit Geld zu versorgen, wenn sie kurzfristig Liquidität brauchen.

Dafür hinterlegen sie Sicherheiten, zum Beispiel Wertpapiere, und zahlen Zinsen. Die Zentralbank steuert mit diesen Krediten die Geldmenge und beeinflusst so die Wirtschaft.

## ■ Zinsaufwendungen

„Zinsaufwendungen“ ist ein Begriff aus der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV). Er bezeichnet alle Zinsen, die die Bank für ihre Verbindlichkeiten bezahlen muss.



## ■ Zinserträge

„Zinserträge“ ist ein Begriff aus der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV). Er bezeichnet alle Zinsen, die die Bank aus ihren Forderungen erhält.

Bei SCHULBANKER gehören hierzu die Zinserträge aus dem Kreditgeschäft und aus den festverzinslichen Wertpapieren.

## ■ Zinsspanne/Zinsspannenrechnung

Die Zinsspanne ist die Differenz zwischen den im Aktivgeschäft einer Bank erwirtschafteten Sollzinsen (z. B. Kreditzinsen) und den im Passivgeschäft gewährten Habenzinsen (z. B. Einlagenzinsen).

Sie gibt damit den Überschuss aus Zinserträgen über die Zinsaufwendungen an. Die Berechnung der Zinsspanne erfolgt über die Zinsspannenrechnung.

Bei SCHULBANKER gehört sie zum internen Rechnungswesen.

